

Dr. Walter M. Brod zum 90. Geburtstag

Seinen 90. Geburtstag in geistiger und bemerkenswert körperlicher Frische konnte am 25. Februar unser Ehrenmitglied Dr. med. Walter Michael Brod in Würzburg feiern. Einer alten Würzburger Fischerfamilie entstammend, trat der Jubilar beruflich in die Fußtapfen seines Vaters, und wie dieser widmete er sich dem Hobby des Sammelns und Erforschens Würzburger und mainfränkischer Bilder und Karten. Die Ergebnisse seines Forschens sind in rund 350 Publikationen in Schriften und Zeitschriften, darunter auch im FRANKENLAND, niedergelegt. Als Mitbegründer und Mitglied zahlreicher kultureller Vereine, als langjähriger Obermeister der Würzburger Fischerzunft, als Leiter des Instituts für Hochschulkunde hat sich Dr. Brod um

das kulturelle Leben Würzburger große Verdienste erworben, was auch durch die Verleihung zahlreicher Ehrungen und Auszeichnungen gewürdigt worden ist.

Es ist ganz im Sinne des Jubilars, daß er zu seinem Geburtstag der Öffentlichkeit ein schönes Geschenk bereitet hat: Bis zum 28. April ist in der Galerie des Martin-von-Wagner-Museums in der Würzburger Residenz eine schöner Querschnitt aus seiner Sammlung ausgestellt. Öffnungszeiten sind: Dienstag bis Samstag und an den Sonntagen 14. und 28. April jeweils 9.30 bis 12.30 Uhr; nach telefonischer Anmeldung (Tel. 0931-312283) ist auch nachmittags ein Besuch möglich.

R.E.

Erstmals Otto-Meyer-Promotionspreis verliehen

Am Nikolaustag 2001 wurde in Bamberg der **Otto-Meyer-Promotionspreis** durch die Otto Meyer und Elisabeth Roth Stiftung und das Institut für Entwicklungsforschung im ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens verliehen.

In einer stimmungsvollen Feierstunde im Kleinen Saal der Sparkasse Bamberg erhielt Frau **Sabine Zehentmeier** aus Arzberg den mit DM 3000,- dotierten Preis für ihre Dissertation mit dem Titel „**Leben und Arbeiten der Porzelliner in Nordostbayern (1870–1933)**“ Diese Grundlagenarbeit (718 Seiten, 5 Bde.), aus einer Magisterarbeit bei Frau Professor Dr. Elisabeth Roth hervorgegangen, wurde von der Betreuerin der Dissertation, Frau Prof. Dr. Bärbel Kerkhoff-Hader (Universität Bamberg) in ihrer Laudatio ausgiebig gewürdigt.

Die Arbeit untersucht die sozialen und kulturellen Konditionen der Porzellanarbeiter im Vergleich zu den übrigen Gesellschaftsgruppen, zeigt das Entstehen einer spezifi-

schen Mentalität der Porzellanarbeiter, besonders der Facharbeiter, auf. In der 3. Generation sieht die Verfasserin Unterschiede zwischen eingewanderten Porzellinern und Einheimischen nivelliert Die Situation der Frauen in der Porzellanindustrie wird ebenfalls ausgiebig behandelt, wodurch auch wertvolle Einsichten zum labilen Verhältnis der Frau anarbeit in der Arbeitswelt vermittelt werden. Als Spezifikum werden die „11-Uhr-Stellen.“ vorgestellt: Frauen mussten um diese Zeit ihre Arbeitsstellen verlassen, um das Mittagessen für Mann und Kinder zu bereiten.

Frau Professor Roth, emeritierte Professorin für Volkskunde an der Universität Bamberg, hatte die Gäste aus allen drei fränkischen Regierungsbezirken begrüßt und an ihren Mann, den am 11. Januar 2000 verstorbenen Historiker Prof. Dr. Otto Meyer erinnert, dem nicht zuletzt durch seine Tätigkeiten an den Universitäten Bamberg, Würzburg und Erlangen die Geschichte Frankens immer ein besonderes Anliegen war, das er stets auch

außerhalb der Hochschule engagiert vertreten hat. In seinem Sinn hat Frau Roth nach seinem Tod in der genannten Stiftung festgelegt, „... aus den Erträgen des Stiftungsvermögens Promotionspreise für besonders herausragende Promotionsarbeiten über den ländlichen Raum Frankens an den Universitäten Bamberg, Bayreuth, Erlangen-Nürnberg und Würzburg zur Förderung der Wissenschaft zu vergeben.“

Mit Sabine Zehentmeier wurde ohne Zweifel eine würdige Preisträgerin gefunden. Ihre Arbeit liefert ein bemerkenswertes und differenziertes Lebensbild der Porzellanarbeiter, die der in Arzberg geborenen Verfasserin schon als Fahr Schülerin auf ihrem Schulweg vertraut und interessant geworden waren. Heute arbeitet sie am Porzellanmuseum in Hohenberg an der Eger.

Elisabeth Harth

Aus dem fränkischen Schrifttum

Ulrich Wagner [Hrsg.], Geschichte der Stadt Würzburg. Band 1: Von den Anfängen bis zum Ausbruch des Bauernkriegs, Verlag Konrad Theiss, Stuttgart 2001, 776 Seiten, 119 s/w Abb., 7 Tabellen, 16 Karten, 49 Farbtafeln, ISBN 3-8062-1465-4, Euro 66.00

Die Publikation ist keineswegs, wie man vielleicht erwarten könnte, als rein chronologische Datenbank angelegt. Die ersten 800 Jahre der Stadtgeschichte werden *vielmehr in 26 Aufsätzen* von Fachautoren beleuchtet, wobei Autorennamen wie etwa Arnold, Wendehorst, Wittstadt, Kummer, Bünz zeigen, daß es den Herausgebern gelang, erstrangige Mitarbeiter für dieses Projekt zu gewinnen.

Winfried Schich referiert über die „Topographische Entwicklung Würzburgs im Hoch- und Spätmittelalter“, eine elementare Thematisierung, welche der Autor bereits in seiner breitangelegten, 1977 in Buchform erschienenen Dissertation „Würzburg im Mittelalter“ angeschnitten hatte. Einen quellenkundlich besonders akribisch erarbeiteten Beitrag bietet Ingrid Heeg-Engelhart mit einem Aufsatz über die Würzburger Frauenklöster. Besonders beeindruckend darunter die Darstellungen zum Heidingsfelder Kloster Paradies, welches, mangels Reformen im 16. Jahrhundert, zur Versorgungseinrichtung unverheirateter Töchter mutiert. Peter Kolb trägt viel Wichtiges aus seinem Spezialgebiet über die Spitalgeschichte Würzburgs bei und es ist ihm zu danken, daß er einen historiographischen Exkurs betreffs Ärzten, Bädern und Hebammen anfügt, einer zweifellos stadthistorisch besonders bedeutsamen Thematik, welche ohne ihn sonst in diesem Band ohne Würdigung geblieben wäre. Stefan Kummer referiert über Architektur und bildende Kunst und

bietet einen Abriss, der wohl ausgewählte Schwerpunkte zu setzen vermag und dadurch trotz der Fülle der Kunstobjekte im acht Jahrhunderte umfassenden Betrachtungszeitraum eine eindrucksvolle und zielsichere Darstellung bietet. Insgesamt elf, als „Schlaglicht“ bezeichnete Kurzbeiträge, vier davon aus der Feder der Stadtarchivare Ulrich Wagner und Hans-Peter Baum, fokussieren auf historisch besonders herausragende Ereignisse oder auf anderweitig als bemerkenswert zu würdigende Aspekte der Stadtgeschichte. Beispielhaft seien die „Schlacht bei Bergtheim“ von Klaus Arnold und der Dichter „Konrad von Würzburg“ von Horst Brunner erwähnt. Band 2 und 3 der Publikation sind in Vorbereitung und dürfen mit Spannung erwartet werden.

Wolfgang Bühling

Carlheinz Gräter: Burgen – Monumente der Macht. – Aufstieg und Fall der Burgen im Tauberland, in Hohenlohe und im Mainfränkischen. Tauberbischofsheim (Fankonia-Verlag) 2001 192 S., 80 s/w- Abb. und Pläne. Euro 10,00. ISBN 3-924780-45-5

Es gibt viele Burgen-Bücher – und immer wieder kommt ein neues hinzu. Warum also schon wieder ein Burgen-Buch anzeigen?

Doch dieses Buch zeigt der Rezensent gerne an: Denn was Carlheinz Gräter hier vorlegt, ist viel mehr als das, was einem so üblicherweise geboten wird: nämlich ein bißchen Geschichte, ein bißchen Kunstgeschichte, dazu ein Bild. Und das war's dann auch.

Nein, Gräters Burgenführer-Buch zeigt Seite um Seite, wie eng der Autor mit den Objekten, die er vorstellt, verbunden ist. Durch eigene Inaugen-

scheinnahme und meist über Jahrzehnte hinweg kennt er ein jedes Bauwerk bis ins Detail. Darum ist er befähigt, auch auf weniger Bekanntes, ja auf Verborgenes aufmerksam zu machen, und er weiß dabei Geschichten zu erzählen und kann vielfach persönlich Erlebtes einflechten. Gräter kennt und benennt auch die heutigen Besitzer und Bewohner und häufig auch die Probleme, die sie mit ihrem Besitztum haben.

Und man stellt nach dem Durchlesen auf der letzten Seite mit Freude und Dankbarkeit fest: Hier hat nicht jemand zehn Bücher durchgesehen, seine Notizen in den Computer eingegeben und daraus ein elftes Buch gemacht, so wie man das heutzutage, leider, bei vielen „Führern zu ...“ findet.

Dieses Burgen-Buch Gräters bereitet Vergnügen es durchzublättern und zu lesen und man bekommt Lust, jedes der 30 vorgestellten Objekte selber (wieder) einmal aufzusuchen. Und darum sei neben dem Autor für sein Werk auch dem Verlag für sein verlegerisches Engagement, für die gute Ausstattung und den günstigen Preis des handlichen Buches Dank gesagt. *Rudolf Erben*

Birgit Friedel / G. Ulrich Großmann: Die Kaiserpfalz Nürnberg. Regensburg (Schnell und Steiner) 1999. 64 S., zahlr. farb. Fotos, Skizzen, Pläne. Euro 6,50.

Die Burg hoch über der Stadt Nürnberg, die Kaiserpfalz, verkörperte Macht und Bedeutung des Reiches und seines Herrschers.

Mit diesem Bändchen erhält der heutige Burg-Besucher einen Top-Führer, der alle seine bei einem Rundgang auftauchenden Fragen aufgreift und sie nach dem neuesten Forschungsstand knapp, aber exakt beantwortet. Zahlreiche Abbildungen unterstützen das Gesagte; sie dienen ebenso der Erinnerung. Eingestreute Info-Blöcke vertiefen größere Zusammenhänge und zeigen die geschichtlichen Eckdaten auf.

Das Bändchen erweist sich als ein idealer Reisebegleiter und es ist das erste einer Reihe „Burgen, Schlösser und Wehrbauten in Mitteleuropa“. Erschienen sind bisher auch Schloß Büdingen und Schloß Marburg/Lahn. Die Reihe soll um etwa vier neue Titel pro Jahr erweitert werden; sie kann auch abonniert werden.

Christian Dümmler: Die Neue Residenz in Bamberg Bau- und Ausstattungsgeschichte der fürstbischöflichen Hofhaltung im Zeitalter der Renaissance und des Barock. Neustadt/Aisch (Hrsg. Bayer. Verwaltung der Staatl. Schlösser, Gärten und Seen Forschungen zur

Kunst- und Kultusgeschichte Band VII / Zugleich Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Reihe VIII, Band 13) 2001. 604 S.

Mit dieser Dissertation hat Chr. Dümmler erstmals die Bau- und Ausstattungsgeschichte der ersten großen fränkischen Barockresidenz untersucht, nachdem er bereits mit einem gewichtigen Aufsatz zu den Vorgängerbauten, den verschiedenen und nie ganz fertig gestellten bischöflichen Hofhaltungen auf dem Bamberger Domberg hervorgetreten ist. Nachdem das Heer Albrecht Alcibiades 1553 die Altenburg zerstört hatte, residierten die Bischöfe in der Stadt fast eineinhalb Jahrhunderte lang in „Behelfsbauten“. Erst 1693, mit der Wahl von Lothar Franz von Schönborn zum Bamberger Bischof – er war als Erzbischof und Kurfürst von Mainz und Reichskanzler zugleich ranghöchster Würdenträger des Reiches nach dem Kaiser – reifte der Plan zum Bau einer Residenz im absolutistischen Geiste. Ab 1697 machten sich Leonhard Dientzenhofer und seine Mitarbeiter ans Werk. Die weitreichenden Pläne einer mächtigen Dreiflügelanlage, die den gesamten Domplatz hätte einnehmen (und denen auch die „Alte Hofhaltung“ zum Opfer gefallen wäre) wurden durch den Spanischen Erbfolgekrieg und die daraus folgende Verknappung der Staatsfinanzen zunichte gemacht. Dümmler stellt akribisch genau die einzelnen Planungen und die Abfolge der Bautätigkeiten dar. Mit Hilfe der Computergrafik kann er eine Vorstellung davon vermitteln, wie der Domberg heute aussähe, wären die weitreichenderen Pläne verwirklicht worden. *Klaus Gasseleder*

Julia Lambert: Bamberger Stadtführer für Kinder und Jugendliche. Gundelsheim (Edition Hübscher) 2001. 62 S., Spiralheftung. ISBN 3-924983-20-8

Einen Stadtführer für Kinder zu schreiben, ist immer ein nicht leichtes Unternehmen: An welches Alter wendet man sich? Was kann man bei den Kindern an Wissen und Interessen voraussetzen? Welche Objekte wählt man aus – und welche läßt man weg? Die Autorin dürfte an etwa Zehnjährige gedacht haben und sie hat eine enge Führungsrouten ausgewählt, die man in etwa zwei Stunden wird bewältigen können. Dabei berührt sie die wichtigsten Bauwerke der Stadt, sie hat aber auch Straßen, Plätze und natürlich den Fluß nicht vergessen. Überall gibt es kurze, treffende Erklärungen. Und damit das ganze nicht zu lehrhaft-trocken wird, hat sie einige knappe Sachthemen-Kapitel und 9 Spiele dazwischen gestreut. Der Klappentext gibt vor, daß auch Kinder ohne den Beistand eines Erwach-

senen die Stadtführung unternehmen können. Dabei wird ihnen auf Seite 12 der Stadtplan mit der eingetragenen Route unentbehrlich sein. Für den, der mehr oder ein andermal wieder Zeit hat, gibt es noch zwei Ergänzungs-Routen. Durchaus bemerkenswert ist, daß das Buch als Teil einer Diplomarbeit an der Uni Bamberg (bei Prof. Blöbaum) entstanden ist.

-en

Wolfgang Ribbe und Eckart Henning (Hrsg.): Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung, Verlag Degener & Co., 12. Aufl., Neustadt/Aisch 2001, 679 S., ISBN 3-76861062-4, Euro 41,-.

Aus dem 1919 begründeten „Wecken“ wurde 1975 der „Ribbe-Henning“ und aus dem ehemaligen Taschenbüchlein in Klein-Oktav mittlerweile ein ausgewachsenes Handbuch, das in der nunmehr vorliegenden zwölften Auflage fast siebenhundert Seiten umfaßt.

Der Band bietet eine Fülle von Einzelbeiträgen aus der Feder von insgesamt 26 Fachautoren. Daß sich unmittelbar nach einer allgemeinen Einführung in die Arbeitsweise des Familienforschers und der Erläuterung klassischer genealogischer Darstellungsformen ein dreißig Seiten umfassender Abschnitt über „Familiengeschichtsforschung mit Hilfe des Computers“ anschließt, zeigt, welche Bedeutung die Herausgeber dieser umwälzenden Methodik beimessen, gleichzeitig aber auch die Aktualität der Publikation. In einem Abschnitt über Wissenschaftliche Auswertung fließen Aspekte zu Sozialgenealogie, Rechtswissenschaft und Humangenetik ein. Ein großer Teil des Taschenbuches ist naturgemäß den kirchlichen und weltlichen Quellen zur Personengeschichte gewidmet, aber auch denjenigen besonderer Glaubensgemeinschaften, wie etwa Juden und Mormonen oder, sozusagen als Sonderfall, den emigrierten Salzburger Protestanten. Das Kapitel zur genealogischen Bibliographie nennt sich bescheiden „Kleine Bücherkunde“, umfaßt aber fast fünfzig Seiten mit einer sehr großen Anzahl von Hinweisen auf einschlägige Buch- und Zeitschriftenpublikationen in In- und Ausland.

Daran schließt sich eine komprimierte Darstellung der genealogisch bedeutsamen historischen Hilfswissenschaften an. Grundzüge der Siegel-, Wappen- und Namenskunde, Zeitrechnung, Urkunden und Schriftenlehre werden vorgestellt und jeweils durch Hinweise auf weiterführendes Schrifttum ergänzt. Ein lexikalischer Teil befaßt sich mit der Übertragung historischer Berufsbezeichnungen und Krankheitsnamen, Titulaturen, Begriffen aus

der Amtssprache und dergleichen mehr. Ein Adressenverzeichnis, das etwa die Archive im deutschsprachigen Raum und die Anschriften der historischen Vereine auflistet, rundet den Band ab.

Der „Henning-Ribbe“, aus traditionsreichem fränkischen Hause stammend, hat mit der aktualisierten Neuausgabe seine Stellung als führender Leitfaden des Ahnenforschers weiter gefestigt. Betont werden soll abschließend aber, daß dieses Taschenbuch auch dem allgemeinhistorischen Tätigen, der früher oder später mit personengeschichtlichen Fragestellungen konfrontiert werden wird, ein wertvoller Arbeitsbehelf ist. *Wolfgang Bühling*

Martin Schieber: Erlangen. Eine illustrierte Geschichte der Stadt. München (C.H. Beck) 2001, 143 S., zahlr. Abb. Euro 15,40. ISBN 3-406-48913-3

Rechtzeitig zum 1000. Geburtstag von Erlangen in diesem Jahr ist dieser handliche Stadtführer erschienen. Der Autor, 1966 geboren, arbeitet seit Jahren schon als Historiker hauptamtlich für den Erlanger „Verein Geschichte für alle e.V. – Institut für Regionalgeschichte“.

Sein Werk hat er in fünf Kapitel gegliedert: Zwischen Kaisern, Bischöfen und Markgrafen: Erlangen bis 1686 – Planstadt, Residenz und Universität: Erlangens Aufstieg in Barock und Aufklärung – Professoren, Arbeiter und Soldaten. – Erlangen im 19. Jahrhundert – Zwischen Demokratie und Diktatur: Erlangen von 1914 bis 1945 – Großstadtentwicklung: Erlangen seit 1945.

Jedes Stadtjubiläum birgt die Versuchung, daß auch die dazugehörigen Publikationen nur Jubeltöne verbreiten. Es ist eine besondere Stärke dieses Buches, daß es ein von Anfängen bis zur Gegenwart unretuschiertes Bild Erlangens bietet (also auch die NS-Zeit mit Judenverfolgung und der „Ersten nationalsozialistischen Universität des Reiches“ nicht ausspart) und damit dem vornehmen Anliegen einer Stadtgeschichte gerecht wird.

R.E

Welterfolg Nähmaschine. Vom armen Schneiderlein zur Kleiderfabrik. Begleitbuch zur Dauerausstellung von Dagmar Stonus und Jochen Ramming und Führer durch die weiteren Sammlungen von Klaus Vogt im Stadtmuseum Gerolzhofen. Hrsg. v. Stadt Gerolzhofen. Gerolzhofen 2001. ISBN 3-9808171-0-5. 100 Seiten, zahlreiche Farb- und S/W-Abbildungen. Euro 8,20.

Nachdem die Konzipienten der Ausstellung und Autoren des Begleitbandes Dagmar Stonus und

Jochen Ramming bereits im „Frankenland“ Heft 2 / April 2001 über die im Oktober 2000 erfolgte Eröffnung der neuen Dauerausstellung „Welterfolg Nähmaschine. Vom armen Schneiderlein zur Kleiderfabrik“ berichten konnten, kann jetzt das Erscheinen des gleichnamigen Ausstellungsbegleitbandes angezeigt werden. Aus dem Klappentext: „Dieser Begleitband möchte allen Interessierten und besonders den Besuchern des Stadtmuseums Gelegenheit bieten, sich auch über den Ausstellungsbesuch hinaus mit den im „Alten Rathaus“ von Gerolzhofen präsentierten Sammlungen zu befassen. Im Mittelpunkt steht dabei die Dauerausstellung „Welterfolg Nähmaschine – Vom armen Schneiderlein zur Kleiderfabrik“. Zwar folgt der Begleitband in Aufbau und Gliederung der Ausstellungskonzeption, doch gehen die kulturgeschichtlichen Informationen und technischen Details weit über die Inhalte der musealen Präsentation hinaus: Sie ergänzen und vertiefen das in der Ausstellung vermittelte Wissen um die Technik-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Nähmaschine. Kurze Ausführungen zu den anderen Abteilungen des Hauses vervollständigen den Begleitband zu einem umfassenden Museumsführer.“ Der Band ist im Stadtmuseum Gerolzhofen „Altes Rathaus“, Marktplatz 20, 97447 Gerolzhofen, Tel.: 09382/903512 zum Preis von EUR 8,20 zu beziehen.

Der Steigerwald – Lebensbilder einer Landschaft. Gerolzhofen (Steigerwaldklub e.V.) 2001, 216 S., 200 z. T. farb. Abb., Euro 25,-, ISBN 3-920945-14-X

Anlässlich seines hundertjährigen Bestehens im Vorjahre hat der Steigerwaldklub diesen Sammelband herausgebracht. Er enthält Beiträge von Prof. Dr. Wiemer (Ersterwähnung des Namens / Kulturgeschichtliche Bedeutung Ebrachs), Dr. Reimann (Geologie), Viktor Fliieger (Fossilfundstätten sowie Verteidigungsanlagen der Kelten), Dr. Sperber (Waldbau), Bernhard Weisensee (Steigerwald-Weine), Maxion Diehm (Industrielle Unternehmen), Dr. Meidel (Historie des Waidwesens) sowie Maren Jensen und Viktor Fliieger (Baudenkmäler und Museen). Für alle Freunde Frankens und insbesondere des Steigerwaldes ein interessantes Buch, das auch über die Hauptleitung des Steigerwaldklubs, Brucksteigstraße 24, 96157 Ebrach zu beziehen ist

Ewald Glückert: Fürstendienst und Bürgerfreiheit / Fünf Kapitel der Laufer Geschichte. Oschersleben (dr. ziethen verlag) 2000. Euro 15,30.

„Zeitenlauf“ lautet der Titel einer neuen Schriftenreihe des Stadtarchivs Lauf/Pegnitz, mit der nach langer Unterbrechung eine Tradition fortgesetzt werden soll, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg mit der Veröffentlichung von vier heimat- und regionalgeschichtlichen Arbeiten im Selbstverlag des Stadtarchivs bestand.

Mit der neuen Reihe versuchen der Autor, Stadtarchivar Ewald Glückert, der dr.-ziethen-verlag und die Stadt Lauf als Herausgeber, die Geschichtsschreibung der Pegnitzstadt fortzuführen und auf dem Hintergrund neuer Erkenntnisse zu ergänzen, nachdem letztmals 1898 eine umfassende“ Geschichte der Stadt Lauf“ aus der Feder des damaligen Laufer Amtsrichters Karl Sauer erschienen ist.

Bernhard Kaiser: Beitrag zur Kenntnis der Moosflora von Velden/Mfr. und der angrenzenden Pegnitzalb. Nürnberg (Naturhistorische Gesellschaft) 43 S., 3 farbige Abb.

Moose sind blütenlose Pflanzen, die keine direkten Samen erzeugen können. Moose sind sehr artenreich und nur schwer zu unterscheiden.

Bernhard Kaiser ist ein ausgewiesener Moospezialist; er war zudem langjähriger Hauptwanderwart des Schwäbischen Albvereins und hat für die Ortsgruppe Nürnberg mehr als 200 Wanderungen durchgeführt. Auch aufgrund seiner Ortskenntnisse konnte er in dem verhältnismäßig kleinen Umkreis von Velden von 1975 bis heute 99 verschiedene Arten von Horn- und Lebermoosen und 28 verschiedene Torfmoose feststellen und damit u. a. die Wertschätzung von Prof. Dr. Frahm (Uni Bonn), des führenden Moospezialisten Deutschlands, gewinnen.

Die kleine Schrift kann über die Naturhistor. Gesellschaft, Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg, bezogen werden. *Lothar Schnabel*

Heilige in Franken. Vorgestellt von Thomas Häußner, 64 Seiten, 8 Farbfotos, 12 s/w-Abbildungen, 16,80 DM.

In diesem mit, vielen historischen Abbildungen sowie poetischen Farbbildern ausgestatteten Band sind die schönsten Sagen und Legenden der Heiligen des Frankenlandes versammelt. So begegnen wir nicht nur Kilian, Sebaldu, Willibald, Walburga, Heinrich II. oder Kunigunde, sondern auch weniger Bekannten wie Hildegund von Münchaurach, Günthild oder dem Einsiedler Sola.

Bund: 9

Univ.-Bibl. Landeskundl. Abt
Herrn Walter Fiedler-Barth
Am Hubland

97074 Würzburg

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:

Prof. Dr. Friedrich Karl Azzola, Fichtenstraße 42, 65468 Trebur – Alexander Biernoth, Ritter-von-Lang-Allee 9, 91522 Ansbach – Carin Dennerlohr, Tourismusverband Franken e.V., Wilhelmstraße 6, 90461 Nürnberg – Annekatriin Fries, Spielzeugmuseum Lydia Bayer, Karlsstraße 13–15, 90317 Nürnberg – Walter Gsänger, Museum der Leonischen Industrie, Obere Mühle 4, 91154 Roth – Dr. Carlheinz Gräter, Friedrich-Spee-Straße 1, 97072 Würzburg – Elisabeth Harth, Schellingstraße 3, 97074 Würzburg – Wolfgang G. P. Heinsch, Windsheimer Straße 31, 91459 Erlbach – Dr. Anton Hirsch, Erlenstraße 19, 97456 Dittelbrunn – Oberbürgermeister Klaus Herzog, Rathaus, 63739 Aschaffenburg – Markus Josef Maier M.A., Röntgenring 7, 97070 Würzburg – Elisabeth Mödlhammer, Königsberger Straße 27, 91522 Ansbach – 1. Vorsitzender des Geschichts- und Kunstvereins Carsten Pollnick, Stadtarchiv Schönborner Hof, Werbachstraße 15, 63739 Aschaffenburg – Dr. Brigitte Schad, Städtische Galerien Jesuitenkirche, Pfaffengasse 26, 63739 Aschaffenburg – Hartmut Schötz, Feuchtwanger Straße 9, 91522 Ansbach – Regierungspräsident a. D. Wolfgang Winkler, Laitscher Weg 12, 95502 Himmelkron

Für die Inhalte der Texte sind die Autorinnen bzw. Autoren allein verantwortlich.

Hauptgeschäftsstelle des Frankenbundes: 97070 Würzburg, Hofstraße 3 – Tel. u. Fax (09 31) 5 67 12.
Internet: www.frankenbund.de, E-Mail: bundesgeschaeftsstelle@frankenbund.de

Bankverbindung:

Sparkasse Mainfranken Würzburg (BLZ 790 500 00) Kto.-Nr. 42 001 487, Spendenkonto: 42 002 634.

Engere Bundesleitung: 1. Bundesvorsitzender: Dr. Franz Vogt, Regierungspräsident a. D., Volkach; 2. Bundesvorsitzender: Edgar Sitzmann, Bezirkstagspräsident von Ofr., Bayreuth; Stellv. Bundesvorsitzender: Professor Dr. Hartmut Heller, Erlangen; Stellv. Bundesvorsitzende: Dr. Karin Dengler-Schreiber, Historikerin, Bamberg; Bundesgeschäftsführerin: Edda Miltenberger, Würzburg; Bundesschatzmeister: Theo Zimmermann, Sparkassendirektor a. D., Würzburg; Stellv. Schatzmeister: Theo Stangl, Leitender Angestellter, Würzburg; Schriftleiter: Rudolf Erben M.A., Würzburg; Stellv. Schriftleiter: Peter A. Süß M.A., Würzburg.

Die erweiterte Bundesleitung: Bezirksvorsitzende: für Oberfranken: Inge Konrad, Lehrerin, Bayreuth; Stellvertreter für Oberfranken: Dipl.-Ing. Heribert Haas, Präsident der Direktion für Ländliche Entwicklung, Bamberg; Bezirksvorsitzender für Mittelfranken: Hans Wörlein, Apotheker a. D., Nürnberg; Stellvertreter für Mittelfranken: Hartmut Schötz, Mitarbeiter des Bezirksheimatpflegers, Ansbach; Bezirksvorsitzender für Unterfranken: Dr. Reinhard Worschech, Bezirksheimatpfleger i. R., Dettelbach/Mainsondheim; Stellvertreter für Unterfranken: Georg Krebs, Schulamtsdirektor, Königsberg i. B.; Bezirksvorsitzender für Südhüringen: Alfred Hochstrate, Agraringenieur, Haina. Weitere Mitglieder: Klaus-Peter Gäbelein, Konrektor, Herzogenaurach; Dr. Klaus Reder M.A., Bezirksheimatpfleger von Unterfranken, Würzburg.

Eberhard Wagner

Die gesamtfränkische Theaterlandschaft

1. Die Wirklichkeit des Theaters

Jeder Theaterbesucher weiß es und erlebt es immer wieder: Die Wirklichkeit des Theaters ist eine andere als die „normale“, alltägliche, nach den üblichen menschlichen Kategorien erfahrbare. Manches, was sich da oben auf der Bühne abspielt, kommt uns „fremd“ vor, wir kennen es aus unserer alltäglichen Wirklichkeit, und dennoch erscheint es in einem ungewöhnlichen Zusammenhang, was uns dazu veranlasst, darüber nachzudenken, nach dem Warum? zu fragen. Das Prinzip, von dem hier die Rede ist, bezeichnet man in der Literaturtheorie als „Verfremdung“. Es begegnet uns nicht nur auf der Bühne, sondern in jeder Art von Dichtung: Der Leser (das Publikum) soll aus seinen alltäglichen Sprachgewohnheiten herausgerissen und damit auf das Neue der künstlerischen Darstellung und der damit vermittelten Wirklichkeit aufmerksam gemacht werden. Dies setzt auf Seiten des Autors die bewusste Wendung gegen literarische oder weltanschauliche Traditionen voraus – sonst hätte er keine Distanz zur alltäglichen Wirklichkeit und damit keinen Spielraum, um künstlerisch etwas Neues zu schaffen. Wichtige Techniken der „Verfremdung“ sind daher die Satire, die Parodie, die Groteske, ja, jegliche Art von Metaphorik, die bis in das Stadium des „Unverständlichen, Dunklen“ getrieben werden kann, und all diese Elemente begegnen uns in gehäufte Form bei der Realisation eines Theaterstückes auf der Bühne. Dabei ist es nur von untergeordneter Bedeutung, ob die Theatermacher mit ihrer Arbeit ein hohes Maß an Illusion anstreben oder nicht. Auch die noch so getreue Wiedergabe eines „Waldes“ mit den Mitteln des Theaters kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass der „Bühnenwald“ kein wirklicher Wald,

sondern nur die Abstraktion eines Waldes ist. Eine „Höhle“ – um ein anderes Beispiel zu nennen kann die realistische Nachbildung aus „Erde“, „Felsbrocken“ oder dergleichen sein, sie kann aber auch durch eine per Beleuchtungseffekte „tiefe, dunkle“ Stelle auf der Bühne erzeugt werden, aus der sich der die Höhle bewohnende Drachen herauswält.

Solche bühnentechnischen Lösungen führen beim Publikum nicht selten zu Protesten und werden als Provokation verstanden, was sie in der Tat manchmal auch sein sollen. Als Patrice Chéreau und der Bühnenbildner Richard Peduzzi bei den Bayreuther Jubiläumsspielen 1976 die Regieanweisung Richard Wagners zur 1. Szene des „Rheingolds“: *In der Tiefe des Rheins* als Stauwehr umzusetzen, das quer über die Bühne verlief, protestierten die einen (Winifred Wagner: „Assuan-Staudamm“), die anderen fanden die Lösung genial, zumal der Regisseur seine Sänger jetzt „im Trocknen“ agieren lassen konnte und sich damit die meist laienhaft ausgeführten „Unterwasserstrampelen“ ersparte, ganz abgesehen von solchen abenteuerlichen, ja, für die *Rheintöchter* beinahe lebensgefährlichen technischen Konstruktionen, zu denen Richard Wagner bei der Uraufführung des „Rings“ 1876 in Bayreuth greifen musste, um der Unterwasser-Illusion möglichst nahekommen.

Damals gab es den Film noch nicht, der im 20. Jahrhundert die Sehgewohnheiten der Menschen stark auf die naturalistische Sichtweise fixierte. Der Film, zumal der Farbfilm, bildet das, was er zeigt, scheinbar im Verhältnis 1:1 ab und hat damit bessere Voraussetzungen, dem Zuschauer eine perfekte Illusion der erlebbaren Wirklichkeit zu bieten, als das Theater. Nicht umsonst besteht zwischen die-